

Vom hoffenden Leben

von Hans Leifhelm

Beim Schmelzen des Schnees, bei den lauen
Lüften des Februar
wollen wir wieder vertrauen
auf das grünende Jahr;
sieh, den Amseln, den kleinen,
schwillt das singende Herz,
und an den nackten Rainen
glänzt die Scholle wie Erz.

Schau des Landmanns Beginnen,
der Schnee um den Obstbaum häuft,
dass nicht zu früh nach innen
lösend das Tauwasser träuft,
dass nicht aus ruhendem Schweigen
aufbricht, was nicht gedeiht,
und die Säfte nicht steigen
in der gefährdeten Zeit.

Also ward auch gegeben
allem das Werdegebot,
also muss auch das Leben
warten auf seinen Tod;
Samen, Knospen und Blüten,
jedes kommt und vergeht,
uns ist geboten zu hüten,
was in der Hoffnung steht.

Nichts ist auf Erden verloren,
was wir dem Leben getan,
darum sind wir geboren,
dass wir auf unserer Bahn
dienen dem hoffenden Leben
zu des Gestirnes Ruhm,
das uns zu Lehen gegeben,
doch nicht zu Eigentum.